



Wann beginnt Krankheit?

Mit immer präziseren Verfahren können Ärzte immer mehr Diagnosen stellen – und Menschen beunruhigen. Auch wenn es oft gar nicht nötig ist



ZEIT-Doctor:
Das neue Magazin –
44 Seiten Medizin

HOFFNUNG FÜR DAS KLIMA

Profit für die Welt

Nicht ökologische Einsichten, sondern ökonomische Interessen könnten den Pariser Gipfel zum Erfolg machen **VON CLAUD HECKING**

Sie haben den Satz vielleicht schon früher mal gehört: Dieser Klimagipfel kann die Wende bringen. Nächstes Wochenende in Paris könnte es tatsächlich gelingen. Wirklich. Die Chancen stehen gut, dass mehr als 190 Nationen und die EU endlich das erste Abkommen besiegeln, in dem sie alle geloben, ihre Treibhausgas-Emissionen einzudämmen. Der Vertrag könnte zum Einstieg in ein neues Industriezeitalter werden, nach zwei Jahrhunderten Kohle- und Ölverbrennung.

Zwei Jahrzehnte lang haben die Diplomaten verhandelt, taktiert, gestritten. Ergebnis: Immer mehr Kraftwerke, Fabriken, Flugzeuge und Autos produzierten immer mehr Treibhausgas. Schon 2014 war das Jahr mit den höchsten Durchschnittstemperaturen seit Beginn der Aufzeichnungen. 2015 wird – mit Unterstützung des Wetterphänomens El Niño – einen neuen Hitzerekord aufstellen. Wieso sollte da gerade jetzt der Durchbruch in den langwierigen Verhandlungen gelingen?

Es könnte daran liegen, dass nicht ökologische Einsichten, sondern ökonomische Interessen dieses Abkommen möglich machen. Klimafreundliche Technologien werden immer konkurrenzfähiger und attraktiver. Erneuerbare Energien sind heute nicht mehr überbeuert – und oft eine echte Alternative zu fossilen Brennstoffen. Immer häufiger versprechen sie Profit.

Die Pariser Organisatoren haben eine Art Kollekte für das Klima gestartet

Viele Klimagipfel sind an ihrem Ansatz gescheitert: Bisher sollten die Teilnehmer einen Zielwert vereinbaren für den weltweiten Ausstoß von Kohlendioxid (CO₂) und anderen Treibhausgasen – und die zu leistenden Einsparungen auf einzelne Staaten umlegen. Oft endete das Gespräch im Streit. Die Pariser Organisatoren haben den Ablauf umgedreht – und eine Art Kollekte für das Klima gestartet. Alle sollten freiwillig angeben, wie viel CO₂ sie einsparen wollen. Jede Regierung steuert nur das bei, was sich für ihr Land lohnt: ökologisch und ökonomisch.

Die Klimakollekte eint. 185 Regierungen haben ihre Beiträge eingereicht, einige davon sind bemerkenswert. Großverschmutzer wie China und die USA, aber auch Länder wie Äthiopien kündigen an, im großen Stil regenera-

tive Energien auszubauen. Dahinter steckt wenig Altruismus und viel kommerzielles Kalkül.

Die Wirtschaft stellt sich auf eine globale Energiewende ein. Die deutschen Stromriesen E.ON und RWE wollen sich von ihren Atom- und Kohlesparten trennen. Mächtige Investoren wie die Allianz oder der weltgrößte Staatsfonds aus Norwegen ziehen ihr Geld aus der Kohlebranche ab. Sechs europäische Ölmultis, darunter BP und Shell, fordern staatliche Preisaufschläge für jede Tonne CO₂. Das Großkapital hat die Politik beim Klimaschutz überholt.

Doch dies allein wird nicht genügen. Blicke es bei den Zielen von Paris, steuerte der Planet auf knapp drei Grad mittlere Erwärmung zu – und schon zwei Grad plus hätten Klimaforschern zufolge kaum beherrschbare Folgen. Daher muss der Gipfel von Paris der Industrie weitere Signale senden, dass Investitionen in Kohle- und Erdölgeschäfte sich nicht mehr rentieren. Ein solches Signal wäre die Unterstützung einer CO₂-armen Energieerzeugung – oder besser noch des langfristigen Abschieds von Kohle, Öl und Gas. Zweitens müssen die Regierungen ihre Pariser Klimaversprechen stetig überprüfen und die Kollekte nachbessern. Drittens müssen die Industriestaaten die Schwellenländer großzügig unterstützen beim Aufbau einer Stromversorgung aus erneuerbaren Energien.

Denn nur wenn der Westen den armen Staaten mit viel Geld und Know-how hilft, können und werden diese auf den Klimakiller Kohle verzichten. Dies wäre eine höchst profitable Investition in die eigene Zukunft. Scheitert die Kollekte von Paris, drohen dem gesamten Planeten Naturkatastrophen, Kriege – und daraus resultierend: neue Flüchtlingswellen. Aber so weit wollen es nicht einmal die Ölmonarchen vom Persischen Golf kommen lassen. Ihre Staaten wären dann im Sommer wohl nicht mehr bewohnbar.

Das Momentum ist da für ein starkes Abkommen. Je entschiedener sich die Regierungen positionieren, desto mehr Milliarden werden Geldgeber, Banken, Konzerne umschichten: raus aus den Fossilien, hinein in Technologien der Zukunft wie bessere Speicher für Wind- und Solarstrom. Paris kann anders werden als all die anderen Klimagipfel. Die Politiker könnten ein Zeichen von Vernunft und Solidarität setzen, nach einem schrecklich warmen November.

www.zeit.de/audio

ALT UND JUNG

Helfen statt heulen

Ein Werbefilm über einen einsamen alten Mann rührt Millionen. Dabei sind immer weniger Menschen allein **VON ELISABETH NIEJAHN**

Selten hat ein so kurzer Film so heftige Gefühle ausgelöst. Mehr als dreißig Millionen Menschen haben in den vergangenen Tagen den Werbespot einer Supermarkt-Kette angeklickt, in dem ein alter Mann seinen Tod vorräuscht, um die viel beschäftigte Familie zum Weihnachtessen zu sich nach Hause zu locken. Zuschauer schreiben in den Sozialen Medien über ihre Tränen, ihre Weihnachts-erlebnisse und über gute Vorsätze. Wenn in diesem Jahr mehr Großeltern Post von ihren Enkeln bekommen und mehr Gedichte in Altenheimen vorgetragen werden, könnte das also an Edeka liegen. Darüber soll hier nicht gergelt werden.

Immer mehr Menschen teilen Wohnungen, Autos, Gärten und Kleider

Nur sagt der Werbefilm mehr über unsere Sehnsüchte als über tatsächliche Nöte. Einsamkeit sei das große Problem der Gegenwart, heißt es derzeit, Single-Statistiken und Scheidungsraten gelten als Belege. In der Tat waren noch nie so viele Menschen gut darin, Einsamkeit zu überwinden. Sozialwissenschaftliche Studien zeigen: Die Menschen haben mehr Lust auf Gemeinschaft als früher, gerade wenn sie alt sind. Den allermeisten gelingt es sogar, ihr Leben entsprechend zu führen.

Immer mehr Menschen teilen Wohnungen, Autos, Gärten und Kleider. Träumen junge Paare früher vom Eigenheim am Stadtrand, ist in Großstädten heute die Baugruppe mit gemeinsam genutzter Terrasse angesagt. Jägerzäune, Hecken und Spitzengardinen kennen viele Jugendliche nur aus alten Filmen.

In Städten wie Berlin oder München besuchen Menschen Kuschelpartys, auf denen sich Wildfremde berühren. Selbst das vornehme Plaza Hotel in New York hat vor Kurzem Edelmetall aus dem Untergeschoss verbannt und stattdessen einen sogenannten *food market* mit Essenständen und langen Gemeinschaftstischen eingeführt. Womöglich wird dort Nähe eher simuliert als geschaffen. Aber offenbar ist selbst bei den Reichen Gemeinschaft gerade in Mode.

Der amerikanische Soziologe Eric Klinenberg hat kürzlich eine weltweit zitierte Studie über Singles veröffentlicht, aus der hervorging, wie intensiv diese Gruppe Freundschaften pflegt, den Austausch mit anderen Menschen sucht und mit der eigenen Lebensform deshalb meist

auch zufrieden ist. Klinenberg hatte ursprünglich untersucht, wer vor 20 Jahren bei einer großen Hitzewelle in Chicago starb. Unter den Opfern waren nicht etwa viele Arme, wie er vermutet hatte, sondern vor allem Menschen ohne Sozialkontakte. Solche Erfahrungen würden die Gesellschaft verändern, behauptet er. Er hält Einsamkeit für ein schwindendes Problem.

Auch Scheidungsraten werden oft falsch interpretiert. In Deutschland sind sie seit vielen Jahren nahezu stabil. Das grenzt an ein Wunder, wenn man bedenkt, dass der gesellschaftliche Druck zum Heiraten abnimmt, die Suche nach einem neuen Partner durch das Internet einfacher wird und außerdem die Lebenserwartung steigt.

Die durchschnittliche Dauer von Ehen fällt daher nicht, sondern steigt. Alte Frauen finden schneller einen Partner. In früheren Rentnergenerationen gab es einen größeren Frauenüberschuss, weil so viele Männer im Krieg gefallen sind. Mittlerweile heiraten Rentner in Deutschland häufiger als unter Dreißigjährige.

Es gibt zwei Gruppen, die dennoch oft mit Einsamkeit kämpfen: Arme und Hochaltrige. Die einen können das Zugricket nicht bezahlen, um die Cousine zu besuchen, oder es fehlt das Geld, um eine Silvesterparty zu veranstalten. Die anderen erleben, dass der Kreis gleichaltriger Vertrauter immer kleiner wird. Zudem nimmt Altersarmut zu, während die Lebenserwartung steigt.

Allerdings hilft gerade den Alten, dass sie im Netz kommunizieren können. Der Gerontologe Andreas Kruse hat vierhundert Menschen im Alter zwischen 85 und 100 nach ihren Wünschen befragt. Vor Gesundheit, Autonomie und materieller Sicherheit standen intensive Sozialkontakte, 76 Prozent finden Freude und Erfüllung beim Austausch mit anderen Menschen. Besonders groß ist der Wunsch, gebraucht zu werden und Erfahrungen zu teilen.

Es ist nicht so schwer, solche Wünsche zu erfüllen. Internetplattformen wie »The Amazings« aus München vermitteln wie »The Amazings« aus München weitergeben und beispielsweise Familien zeigen, wie Bratäpfel gebacken oder wie Papiersterne gefaltet werden müssen. Kostenlos und mit Gewinn für alle. Wer mehr für einsame Alte tun will, als vor dem Bildschirm zu weinen, kann sich einfach ein bisschen helfen lassen.

www.zeit.de/audio

Können Töne glücklich machen?

Wenn die Seele tanzt: Ein Gespräch über die große Wirkung von Musik

ZEITmagazin

PROMINENT IGNORIERT



35 Minuten

Aus wie vielen Steinchen besteht der von Ernő Rubik erfundene Zauberwürfel? 26. Dass der Student Leon Windscheid für die richtige Antwort auf die Millionenfrage in Günther Jauchs Rate-spiel 35 Minuten scharfen Nachdenkens gebraucht hat, kam allen Zuschauern äußerst lang vor. In Wahrheit war es kurz. Manch einer denkt sein ganzes Leben lang scharf nach und findet doch die richtige Antwort nicht. **GRN.**

Foto: Stefan Gregorowius/RTL

Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,
20079 Hamburg
Telefon 040 / 32 80 - 0; E-Mail:
DieZeit@zeit.de, Leserbrief@zeit.de
ZEIT ONLINE GmbH: www.zeit.de;
ZEIT-Stellenmarkt: www.jobs.zeit.de

ABONNENTENSERVICE:
Tel. 040 / 42 23 70 70,
Fax 040 / 42 23 70 90,
E-Mail: abo@zeit.de

PREISE IM AUSLAND:
DKR 47,00/EIN 7,30/NOR 61,00/E 5,90/
Kanaren 6,10/F 5,90/NL 5,10/
A 4,80/CHF 7,30/I 5,90/GR 6,50/
B 5,10/P 5,90/L 5,10/HUF 1990,00

N° 50

70. JAHRGANG C 7451 C



4 190745 104708 50